Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 23. Juni 1886. No. 25.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Raeville, Boone Co., 7. Juni. Werthe „Rundschau!“ Es hat im vergangenen Monat manchem Farmer so gegangen, wie's geschrieben steht. Ernten und säen ohne Aufhören, denn kleine Frucht wurde gesäet und Korn wurde gepflückt; mit letzterem hatte es besonders Eile, weil der Arbeiter mit dem Pflug hintenan war, und wer konnte, der schickte gleich den Kornpflanzer auf's gepflügte Land, damit das Korn frühzeitig in die Erde kam. Doch eingedenk, daß wir in einer sündigen, argen Welt leben, will uns das oben Erwähnte etwas verdrängen; den Gläubigen steht eine solche segensreiche Zeit bevor, jedoch ohne Sünde, möge noch Mancher mit Röm. 2, 4. zu diesem Ziele, zur ewigen Herrlichkeit, gelangen.

Es sind mehrere Farmer hier, die sich Häuser bauen lassen, worunter auch ich mich befinde. Mein Haus wird 14x22, 10 Fuß hoch, nebst Küche 8x12.

Die Marktpreise sind: Weizen 50 Cts., Hafer 19 Cts., Korn 12—15 Cts., Eier 6—8, Butter 5—7 Cents das Pfd. Uebrigens sehen wir einer reichen Ernte entgegen. Möge der liebe Herr Seine Gnadenhand über uns halten zum Guten.

Geschwister Heinrich Petkers sind Dienstag den 1. Juni nach York Co. zum Doctor gefahren, weil sie von ihrer letzten Entbindung (von einem Söhnlein) nicht recht gesund werden konnte. In Albion herrschen die schwarzen Blattern.

Zum Schluß kann ich noch berichten, daß die Brüder Peter Block und Cor. Funk, Kansas, hier auf Besuch sind. Mit Gruß an alle Leser

Johann Jantzen.

York, 14. Juni. Werthe „Rundschau“! Wir hatten eine gesegnete Pfingstzeit und unser Versammlungshaus war gut gefüllt. Besuche von Kansaser Geschwister sind zu melden wie folgt: die Brüder Gerh. Gäde, Funk und Block. Br. Gäde verließ uns aber vor Pfingsten, während die andern Brüder noch gegenwärtig in unserer Mitte verweilen, wollen aber morgen abfahren. — Heute, den 14. Juni, hatten wir einen anhaltenden und starken Regen, von schwerem Winde begleitet und etwas Hagel. — Das M. C.-College beschäftigt sich gegenwärtig noch mit Prüfungen. — Gesundheitszustand befriedigend. A. C. Neufeld.

Dakota.

Childstown, 11. Juni. Die Witterung ist sehr schön, im halben Mai war sehr große Hitze, 90—95 Grad im Schatten, auch jetzt ist es ziemlich warm, 85—90 Grad, zuweilen Regen, die Feldfrüchte überhaupt stehen ziemlich schön.

Eine schlimme Krankheit (die Leute nennen sie Croup) herrscht hier unter den Kindern und sind ihr schon viele Kinder zum Opfer gefallen; sie ist ansteckend, wenn sie einmal in ein Haus einbricht, rafft sie oftmals alle Kinder hin, manche Eltern haben schon vier bis fünf Kinder verloren. Eine schwere Prüfung für solche Eltern!

An dem „Farmers' Elevator“ in Freeman wird fleißig gearbeitet, die Kosten werden wohl ziemlich höher kommen als man anfänglich glaubte und rechnete.

Wir hatten jetzt auch Besuch von zwei Mennonitenbrüdern aus Pennsylvanien, nämlich: M. Beiler und J. Schmucker, welche in Geschäfts-Angelegenheiten hier einige Tage weilten. Den 9. fuhren sie nach Jowa ab, sie hatten auch Kansas und Missouri bereist, wo sich ihre Freunde befinden. Ein Leser.

Parker, Turner Co., 15. Juni. Der Weizen und Hafer stehen sehr schön, der Flachs ist auch stellenweise gut, nur die Raupen fressen jetzt ziemlich und wir wissen nicht wie bald der Herr den Fresser schelten wird, daß er aufhören muß; wir hatten auch schon drei Mal einen schönen Regen. Der Herr wolle Alles segnen.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich befriedigend. Von Todesfällen muß ich von einem berichten, nämlich dem Bruder Peter Adrian ist ein fünf Wochen altes Söhnlein gestorben. Unser kleiner Sohn Dietrich ist schon acht Wochen sehr krank und scheint wohl auszuleben, dazu hat uns der Herr Sonntag den 13. einen gesunden Sohn geschenkt und unser Wunsch ist, daß er gesund bleiben möchte. Der Herr wolle auch meine Frau wieder mit der Gesundheit segnen. Grüße hiermit noch Alle, die sich meiner erinnern.

Jacob J. Loewen.

Kansas.

Hillsboro, 14. Juni. Der Regen ist bisher in diesem Jahre zu spärlich. Seit dem 2. d. M. haben wir keinen wirksamen Regen bekommen, dazu aber seit einigen Tagen südliche, sehr warme und trocknende Winde. Der Weizen und Hafer färben sich schon in's Helle und der Roggen ist fast reif. Bis jetzt hat aber das Korn noch fast überall sehr gut gestanden, aber ob es lange, ohne zu leiden, solchem versengenden Winde widerstehen können wird, ist sehr fraglich.

Der Schuldistrict Hillsboro wird ein neues Schulgebäude bauen, weil die vor einigen Jahren erbaute Schule so schlecht gebaut worden war, daß es bei Stürmen lebensgefährlich war in derselben zu verweilen. Als beschlossen wurde, die alte Schule niederzureißen und eine neue aufzubauen wurde deutscherseits in Anregung gebracht, die neue Schule derartig einzurichten, daß darin auch Unterricht im Deutschen gegeben werden könnte. Jetzt ist der Beschluß endgiltig gefaßt worden, eine sogenannte graduirte Schule einzurichten, worin Unterricht in mehreren Fächern gegeben wird, was in einer gewöhnlichen Districtschule nicht geschieht.

In den Schulvorstand für diese höhere Schulclasse wurden J. S. Hirschler, C. R. Burkholder (Burghalter) und John Jänike gewählt. Es war ein schönes Zeugniß für die Deutschen von hier, daß sie allen confessionellen Hader zur Seite setzten und mit Einigkeit vorgingen.

Es ist jetzt auch von der hiesigen Mennoniten-Gemeinde beschlossen worden, den Bau ihres Versammlungshauses in Angriff zu nehmen, um sie bis zum nächsten Herbste fertig zu haben.

Außer diesen genannten Bauten wird jetzt noch recht viel gebaut in unserem Städtchen.

Die Menn.-Brüdergemeinde hielt letzten Sonntag, den 6., ein Sonntagschulfest ab, welches gut besucht war. Die Mennoniten gedenken am 4. Juli ein solches Fest abzuhalten.

Mit einem herzlichen Brudergruß an alle Freunde

J. H. Klaassen.

Lehigh, 14. Juni. Ich will etwas vom Liebesmahl und Missionsfest berichten, welches die Mennoniten-Brüdergemeinschaft am 13. zwei Meilen westlich von Marion bei Jacob Ehrlich hielt. Es wurde viel über Mission gesprochen und betrug die Collecte für dieselbe 115 Doll. Es waren viele Gäste zugegen. Zuerst begrüßte Jacob Ehrlich die Gäste und so ging die Versammlung weiter fort.

N. Rogalsky mit seiner Familie kam von Rußland glücklich hier an. Es ist hier sehr trocken und der „Chinchbug“ wird in den Weizen- und Kornfeldern bemerkbar. Cor. J. Janzen.

Europa.

Rußland.

Neuosterwick, Wollost Chortitz, Gouv. Jekaterinoslaw, den 15. März 1886. Weil schon eine lange Zeit verflossen ist, seit wir uns getrennt haben, so kann ich es nicht unterlassen, weil sich durch die „Rundschau“ eine schöne Gelegenheit bietet, mich mit meinen Verwandten und Bekannten in Verkehr zu setzen. Da ich aber nicht weiß, in welche Gegend die Ostrogaer Mennoniten aus dem Wolhynischen Gouvernement gezogen sind, so muß ich erst anfragen, ob sie alle beisammen wohnen oder sehr weit auseinander. Wo sind die Lehrer, die uns das süße Evangelium verkündigten, Heinrich Dircks, Peter Unruh, Abraham Siebert. Leben mein Schwager Benjamin Jantz und meine Schwester Anna noch, die sind wohl auf der Reise zurückgeblieben; ich hoffe, ich werde es bald erfahren. Wir haben gehört, daß Johann Voth Aeltester ist, der wird uns Alles ganz genau berichten. Er wird sich wohl noch manchmal an seine Jugendjahre erinnern und dabei an seinen Freund Andreas Nickel, dem er schon so lange nicht geschrieben. Wie geht es Peter Unruh, welcher Diacon in Karolswalde war. Ich möchte auch wissen, wie es allen unseren Ostrogaer Freunden geht, besonders der Tante meiner Frau. Auch möchte ich wissen, ob Peter Ecken und Andreas Bullers auch in Amerika sind. In der Hoffnung, daß wir von unseren vielen Freunden bald Nachricht empfangen werden, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen Cornelius Nickel.

Auskunft.

☞ David Hiebert, Hampton, Hamilton Co., Nebraska.

Abonnirt für die „Rundschau“. Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Wieder ein Hilferuf aus Asien.

Werthe „Rundschau“! Weil ich schon vier Briefe von den Freunden in Asien erhalten habe, worin mehr oder weniger ihre Noth geschildert und auch kundgegeben wird, wie gerne sie dort aus dem Elend heraus und nach Amerika kommen wollten, wenn die Mittel dazu aufzubringen wären, so entschloß ich mich auf den Rath mehrerer Brüder, Nachfolgendes durch die „Rundschau“ zu veröffentlichen, damit den mitleidigen Geschwistern, die in der Lage sind es zu thun, Gelegenheit geboten würde, ihre milde Hand zu öffnen.

Es sind, so viel mir bekannt drei Familien, bestehend aus 21 Seelen, welche herüber kommen wollen. Ich will hier kleine Auszüge aus ihren Briefen, ihre Noth und ihre Bitte um Hilfe betreffend, folgen lassen:

Vielgeliebte Freunde!

Die Zeit ist kurz! Hier heißt es Gott vertrauen! Indem man es auch gerne will und sich oft vornimmt: „Jetzt laß Gott wallten!“ so ist es doch in solch mühsamer Lage, wie wir hier sind, als wenn das Gottvertrauen oft schwinden wollte, denn die Kleider sind so wenig, daß es fast nicht zu behelfen ist, und die Nahrung ist auch nur die meiste Zeit Kartoffeln mit Salz. Wenn ich eure Lage so betrachte, möchte ich auch wohl schon 11 Jahre in Amerika sein.

Nun, wenn wir jetzt nur könnten hinziehen, vielleicht segnet uns der Herr da auch. Unsere mühsame Reise ist vergebens, denn hier ist keine Freiheit. Und hier loszukommen scheint uns gegenwärtig dunkel, weil kein Reisegeld vorhanden ist. Jetzt wissen wir nicht, wie es werden soll. Hier zu bleiben wird uns sehr schwer fallen und ohne von dort Geld zu bekommen können wir nicht reisen, denn wir haben nichts, und ich würde lieber heute als morgen. —

Hier können wir nur wenig säen, weil wir so Viele sind, und das Land muß bewässert werden. Wenn ihr in Amerika nicht unser gedacht hättet, wären wir in Noth gekommen. Hier ist Alles kummervoll was wir ansehen. Doch ich will mich an den Spruch halten: Der Herr führt wunderbar, doch zuletzt herrlich. Wenn es uns jetzt auch dunkel erscheint, mit dem Hinziehen nach Amerika, der Herr kann es ja herrlich hinausführen.

Bis zur Eisenbahn haben wir 2000 Werst, das geht auch nicht sehr schön, denn es geht bergauf und bergab auf Gebirge und durch Gebirge, aber das würden wir schon nicht viel rechnen, wenn das das Meiste wäre.—Wegen dem Volk hier. — Sie haben hier diesen Winter schon Kühe und Schafe gestohlen. Wenn sie in die Häuser kommen und wir nicht aufpassen, nehmen sie was sie können.

Nun will ich schließen. Ich bin kaum im Stande euch etwas zu berichten, denn mir ist der Kopf so schwer, von all den Kümmernissen, die man hier hat, aber der Herr will ja nicht mehr auflegen als wir tragen können. Gedenket unser in euerem Gebet, besonders wenn wir hier bleiben müssen; wir können euch auch nicht zu scharf ansprechen um Hilfsgelder zur Reise. Herzlichen Gruß von

Wilh. und Maria Giesbrecht,
Aulieata, Asien.

Geliebte Freunde!

Ach ihr Lieben! Eine manche Noth erfahren! Ich könnte euch wohl recht viel von Trübsalsstunden erzählen, von unserem schweren Auszug und wie es Alles geworden, daß wir hier in diesem Elend und Jammer verweilen müssen — doch wir wollten uns um der Freiheit der Kinder willen die schwere Reise gefallen lassen, aber bitter getäuscht! Die Reise ist vergebens!

Als wir in Taschkent 1½ Jahre verweilt und viel Trübsal durchgemacht hatten, an Klimakrankheiten litten und 40 Todesfälle beweinten, so wurden wir uns einig und zogen auf's Land, 300 Werst von Taschkent; es ging über Höhen und durch Tiefen. Als wir drei Wochen gefahren waren, hieß es mit einem Mal: Jetzt sind wir da! Aber ein Jeder sah verlegen aus und seufzte: Ach Gott! was sollen wir hier zwischen zwei großen Bergen und die Erde ganz kahl, ohne einen Grashalm, und es war Mitte Mai? Dann wurde fertig gemacht etwas zu pflügen. Die Saat und das Brod wurde von der Krone geliehen, auch noch 25 Rubel Geld.

Der Sommer ging vorüber und der Winter kam, und Brod gab es den ersten Sommer gar wenig. Im October wurde geerntet. Es wurde nicht gut reif, der Frost kam zu früh; es war auch sehr wenig gesäet. Da standen Frost und Hunger vor den Hütten, aber der liebe himmliche Vater erbarmte sich über uns und sandte Hilfe aus Amerika, daß doch keiner vor Hunger gestorben ist. Und so ist es uns gegangen bis jetzt. Jetzt sind wir bereit nach Amerika zu reisen, so der Herr will und wir Reisegeld bekommen. Und ist unser Wunsch, wenn es doch werden möchte, denn die Noth ist hier recht groß nach Leib und Seele.

Das Briefschreiben fällt mir hier recht schwer, weil die Gedanken beinahe geschwächt sind durch die vielen trüben Erfahrungen. Ich könnte noch wohl fünf Bögen beschreiben, wenn ich die Noth berichten sollte, die wir hier erfahren haben.

Die Witterung ist hier sehr unbeständig, der Sommer, weil wir die großen Schneegebirge immer vor uns haben, einmal kalt und einmal warm.

Das Volk ist hier sehr rachsüchtig, kommt ihnen etwas in den Weg, so ist's ihnen einerlei, kostet es den Kopf oder den Arm; wir haben uns sehr vorzusehen.

Durch die große Armuth ist hier recht viel Elend geworden. Mancher hatte keine Kleider und kein Brod. Wir haben es gerade so erfahren, daß keine Hand voll Mehl, auch kein Stück Brod war. Denkt euch, wie groß die Noth war! ich ging umher und weinte und seufzte.

Nun, Geliebte! Ich komme mit einem offenen Herzen zu euch, was mir schwer fällt, aber von Noth gedrungen, bitten wir Alle in'sgesammt, ein wenig Theil zu nehmen an unserem Elend.

Seid nochmals gegrüßt von ganzem Herzen von

Leonhard und Sarah Dück,
Nikolaithal,
Aulieata, Asien.

Dies waren kleine Auszüge aus erwähnten Briefen. Die Briefe waren theils vom Jahre 1885, theils vom Jahre 1886.

Hoffentlich werden sich recht viele Theilnehmer finden. Die Gaben können entweder an den Unterzeichneten (Schreiber dieses) zur Weiterbeförderung, oder sie können auch an irgend Jemand, der es übernimmt sie an Herrn Schütt zu senden, gesandt werden, mit dem Bemerken, für Wilhelm Giesbrecht und Leonhard Dück, Aulieata, Asien, zur Reise nach Amerika.

Wie sie sich äußern, steht ihr Sinn wohl gegenwärtig nach Manitoba, doch das macht ja zu dieser Beisteuer nichts aus; es gilt hier Geschwistern aus der Noth zu helfen!

Wir haben hier warme und trockene Witterung gehabt, doch heute (8. Juni) regnet es. Der Gesundheitszustand ist gut und dankenswerth. Grüßend

Peter L. Dück,
Hochstadt P. O., Manitoba.

Für die „Rundschau.“

Ein wahrer Christ.

Diese Ueberschrift ist mir so wichtig und nachdenkenswerth, wenn ich betrachte, wie viele Menschen sich heutzutage den Namen Christi geben, aber in der That und in der Wahrheit sozusagen nicht besser sind, als die Weltmenschen. (1 Joh. 3, 18.) Darum will ich ein wenig mittheilen, was der liebe Jesu noch immer thut und wie Er noch immer so treuherzig warnt, daß wir uns bekehren sollen von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht, wie Er es auch an mir gethan hat, daß ich zu meiner Schande und Beschämung sagen muß: der Herr ist gerecht, ich aber bin vor Ihm gottlos gewesen.

Darum will ich nicht mit stolzen oder hohen Worten, wie es heute bei den Gottesgelehrten im Schwange ist, sondern vielmehr mit Sanftmuth und Liebe den theuern Lesern an's Herz legen, daß der treue Herr Jesus hier in unserer hutterischen Gemeinde einigen Seelen die Herzensaugen geöffnet hat und sie es sehen mußten, daß der Name Christ allein nicht genug ist, sondern daß wir betrachten sollen, ob wir auch den Namen verdienen, was Christus für uns gethan und welche Fußstapfen Er uns hinterlassen hat, wie wir Ihm treulich in allen Stücken der Erkenntniß und der Wahrheit nachfolgen sollen.

Liebe Leser! Der theure Herr Jesus hat sich zwölf Jünger erwählt, als Er hier auf Erden wandelte, denen Er lehrte und bezeugte, warum Er in diese Welt gekommen ist, daß Er uns erlöste vom Fluch der Sünden, worin uns Adam gebracht hat und denen Er sagte, daß Er muß überantwortet werden den heidnischen Richtern, daß Er von ihnen verspottet, verschmäht, geschlagen und gekreuzigt werden, sterben, begraben und auferstehen wird, um uns zu erlösen von unseren Sünden und uns einen freien Zutritt zu Seinem himmlischen Vater zu machen. Aber die schwachen Jünger konnten das nicht verstehen. Warum nicht? Sie hatten den Tröster noch nicht empfangen! wie auch der Herr Jesus sagt in Joh. 14, 26. Er will ihnen kund thun, daß sie noch schwach seien und Er noch nicht zum Vater aufgefahren wäre, womit Er Seinen lieben und wahren Jüngern zu verstehen giebt, daß sie der Geist, den Er vom Vater auf sie ausgießen wird, Alles lehren wird, was sie thun sollen, und erinnert sie daran, daß sie dann Alles verstehen werden, was Er ihnen gesagt hat, als Er mit ihnen wandelte.

So geschah es auch. (Apstg. 2). Als sie versammelt waren, da geschahe schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen; und man sahe an ihnen Feuerflammen wie zertheilte Zungen, und wurden Alle voll des heiligen Geistes. Das war die versprochene Ausrüstung zu ihrem Amt. Sie empfingen durch den heiligen Geist eine Fülle des göttlichen Lebens, der ganze Zusammenhang des Erlösungswerkes wurde ihnen hell und klar; es wurde ihnen durch den Geist das Vermögen mitgetheilt, fremde Sprachen zu reden. Aber wie es im 13. Verse desselben Capitels heißt, hatten die Andern ihren Spott darüber. Warum? Sie hatten den heiligen Geist nicht empfangen, sie waren nicht gesalbt mit der allerheiligsten und köstlichsten Salbe. Wie der große Heiden-Apostel sagt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit“, gerade so ging es hier mit den unbußfertigen Sündern, denn es heißt ja, sie hatten ihren Spott und sprachen: Sie (die Apostel) sind voll süßen Weins.

Gerade so verhält es sich in unsern Tagen. Aber wenn bei einem Menschen einmal das Gewissen anfängt aufzuwachen und das Heil und die Seligkeit sich geltend machen, so geht er in sich und fühlt, auf welchem Wege er ist, welchem Herrn er diente, welche Werke er vollbracht hat und frägt sich, ob er auch seinen Feind geliebet, mit kurzen Worten, ob er so gehandelt hat gegen die Welt und die Sünde, wie es der Herr von ihm fordert. Wenn er dann sieht, daß er nicht so gehandelt hat, wie der Herr will, dann offenbart ihm das Gewissen sonnenhell, was er zu thun hat. Nämlich, daß er sich demüthigen muß von ganzem Herzen, sich mit Thränen vor dem Herrn beugen und bereuen und Ihn um den wahren Geist, den Er über Seine Jünger ausgegossen, bitten muß. Der theure Ueberwinder hat ja gesagt: „Ohne mich könnet ihr nichts thun“ — „Bittet, so wird euch gegeben.“ Und wenn das Gebet von Herzen kommt und der Glaube wahr ist, dann wird die Bitte erfüllet. Er sagt ja: So ihr etwas bitten werdet in meinem Namen und werdet glauben und ihr zu diesem Berge sagen werdet: Wirf dich in's Meer, so wird es von Stund an geschehen.

Wir müssen aber nicht denken, daß Er in der ersten Stunde zu Hilfe kommen wird. Nein, Er verzieht zuweilen, damit Er auch unseren Glauben prüfe, aber wenn wir anhalten in unserem Gebet mit reinem Herzen, gutem Gewissen und uns

in Seine allerheiligsten Wunden hineinwerfen und bitten werden: „Nicht mein, sondern Dein heiliger Wille geschehe", und werden so wandeln, wie Er uns ein Vorbild gelassen hat, so wird Er kommen voller Liebe und Langmuth und Barmherzigkeit und wird die holdseligen Worte sprechen: „Wenn deine Sünden gleich blutroth sind, sollen sie schneeweiß werden."

Weil aber der größte Theil der Christenheit schon ganz verdorben ist und das Natürliche so sehr überhand nimmt, so erkaltet auch die Liebe. Denn es wird immer nur vom Natürlichen gesprochen, wenn sich Freunde versammeln, anstatt daß man sich von Jesu eine Lehre nimmt. Freilich werden alle Sonntage Predigten gehalten, und es finden sich auch zahlreiche Zuhörer ein. Wer aber ein Hörer nur ist und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet u. s. w. (Jac. 1, 22.—27.) Wir sollen, wenn wir von der Predigt nach Hause kommen, uns die Sache reiflich überlegen, sollen darüber nachdenken, was wir heute aus dem Worte Gottes vernommen und zum Theil auch gelernt haben; wenn man aber nur aus Mode oder Gewohnheit zur Versammlung geht, dann wird es nichts helfen und die Lehren werden bei dem einen Ohr hinein und bei dem andern heraus gehen. Da folgt kein lebendiger Glaube. Was der Glaube für Kraft und Wirkung hatte bei den Alten, das erzählt Paulus den Ebräern im 11. Capitel.

Wenn wir Pilger und Fremdlinge dieser Welt sind und ein himmlisches Jerusalem haben, welches doch unser Aller Mutter ist, dann müssen wir auch alle Sünde fliehen, wie eine giftige Otter, ja wir müssen unser Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Warum findet man denn in so vielen Gemeinden eine so große Kleiderpracht, trotzdem der Heiland lehret (Matth. 6, 25.): „Sorget nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet" u. s. w.? Warum werden denn solche Schätze gesammelt, die uns doch nicht in den Himmel aufzunehmen vermögen, da doch der Heiland sagt: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Darum sollen wir uns Schätze sammeln im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, noch Diebe nach ihnen graben und sie stehlen, dann werden wir auch ernten ohne Aufhören. Darum lasset uns die Zeit, wenn wir zusammen kommen, nicht mit unnützem Gespräch verbringen, sondern die Gnadenzeit recht ausnützen und die Früchte des Geistes vollbringen: Geduld, Liebe, Freundlichkeit u. s. w. Der Apostel lehrt (2 Cor. 4, 17.): „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit"; „denn wir müssen ja Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi." (Cap. 5, 10.)

Lasset uns die Worte des Apostels Petri beachten, welche er seinen geistlichen Söhnen und Töchtern schrieb (1 Petri 2, 1.—10.) und Alles ablegen, und das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk u. s. w., sein.

Gottes Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, und so erwähle ich für mein Theil mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, und achte die Schmach Christi mehr denn die Schätze dieser Welt, denn der Herr Jesu hat ja Seinen Jüngern vorausgesagt: „Haben sie mich verfolgt, werden sie euch auch verfolgen." So will ich den Heiland recht kindlich und treu bitten, daß Er mir den Geist, die Salbung, schenkt und wie die Salbung mich lehrt, so werde ich thun und will hier mit Gottes Kraft kämpfen den rechten Kampf des Glaubens, damit mein Name auch eingeschrieben werde in das Buch des Lebens und ich unter die Begnadigten gezählt werde. Das Lamm verheißt ja, wenn wir Ihm getreu bleiben, dann will Es einst dort in Seiner Herrlichkeit alle Thränen abwischen, die wir hier als Seine Gläubigen vergossen haben.

O! glücklich ist Der, dem es zu Theil wird, darum müssen wir der Welt absagen und Seinen Fußstapfen nachwandeln und unser Kreuz mit Geduld tragen, denn so ist es mit dem ewigen Königreich Christi bestellt: erst das Trinken des Kelches, dann das Sitzen zu Seiner Rechten (Matth. 20, 22. 23.); erst das Ausharren in den Verfolgungen, dann das Sitzen auf Thronen (Luc. 22, 28.—30.); erst das Getauftwerden mit der Leidenstaufe, damit Er getauft wurde, dann die Offenbarung Seines herrlichen Königreichs (Matth. 20, 22.; 19, 28.—30.); erst Golgatha, dann Tabor; erst das Geringere, der Kreuzeskelch zum Sättigen, dann das Bessere, der Freudenwein zum Erquicken; erst das Kreuz, dann die Kron'. So ist es die Ordnung im ewigen Königreiche Jesu Christi. So ermahne ich euch noch mit dem Worte des Apostels in 1 Thess. 5, 14.—24. Aus Liebe geschrieben von

Paul M. Glanzer.

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Die Wünsche eines Esels.

Ein Esel wuchs heran und sollte nun
Dem Gärtner, seinem Herren, Dienste thun;
Man packet eine ganze Heerde
Von Frühlingsblumen ihm in Töpfen mit der Erde
An jedem Morgen auf und treibet ihn
Damit zum nahen Städtchen hin.
„Das Frühjahr, seh' ich, macht uns Eseln viel Beschwerde,
So Sommer komm doch bald!" Er kommt; die Ruhe nicht.
Man giebt dem Grauthier Kohl, Salat und Rüben
Zu schleppen. Schwerer, da die Sonne heißer sticht.
„Geduld! Der Herbst macht dieser Qual ein Ende."
„Ihr Knechte", ruft im Herbst der Gärtner, „rührt die Hände!
Das Obst den Bäumen abgepflückt
Und tücht'ge Lasten nach der Stadt geschickt!"
„Ein neues Kreuz! Doch in den Wintertagen
Giebt mir gewiß die Erde nichts zu tragen.
O Winter, eil' herbei!" Der Winter schleicht heran.
Dem Knechte wird nun anbefohlen,
Des Tages zweimal Mist zu holen.
„Nun Mist! und zweimal gar? O Lenz, komm bald heran!"
Der Knabe wünscht sich zum Jüngling, der zum Mann.
Der Alte finge gern' beim Knaben wieder an.

Ramler.

Christliche Hausapotheke.

Gegen Ehrsucht und Stolz. Gehe hin auf den Friedhof und lies die Inschriften der Grabsteine; sie werden dir verkünden, daß der Mensch in der schönsten Blüthe davon muß. „Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er." (Jac. 4, 14.) „Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und stolzer Muth kommt vor dem Fall." (Spr. 15, 18.)

Gegen Kleinmuth und Mißmuth. Siehe die Lahmen und Blinden an; gehe zu den Siechen, den Bedrückten, zu denen, so gestörten Geistes sind, und du wirst dich schämen über deine geringe Last geklagt zu haben. „Lobe den Herrn, weil du lebest und gesund bist!" (Sir. 17, 37.) „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." (Ps. 58, 20.)

Gegen den zehrenden Neid. Gehe hin und siehe, wie so Manchem, der in stolzer Carosse einherfährt, das Dasein durch Gicht, Podagra und Wassersucht verbittert ist; überzeuge dich, wie Viele an Krücken gehen, das Haus hüten müssen oder an anderen schweren Krankheiten des Leibes und der Seele zu tragen haben. „Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben, aber Neid ist Eiter in Beinen." (Spr. 14, 30.)

Gegen Anfall von Zorn. — Gehe hinaus in die freie Luft. Dort magst du dich den Winden gegenüber aussprechen, ohne daß du dich der Gefahr aussetzest deinen Nächsten zu kränken oder dich zum Narren zu machen. „Sei nicht schnellen Gemüthes zu zürnen; denn Zorn ruht im Herzen eines Narren." (Pred. 7, 10.)

Gegen Zanksucht. — Stelle dich eine halbe Stunde an einen Ort, wo das Echo dir deine Worte zurückgiebt, dann merkst du: „Wie man in den Wald schreit hallt es wieder. „Fahre nicht bald heraus zu zanken; denn was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast?" (Spr. 25, 8.)

Gegen Faulfieber. — Zähle die Pendelschläge einer Uhr. Thue dies eine Stunde lang, und du wirst in der nächsten Stunde gerne deinen Rock anziehen und arbeiten wie ein Mann. „Faulheit bringt Schlafen, und eine lässige Seele wird Hunger leiden. (Spr. 19, 15.)

Gegen Habsucht und Geiz. Denke daran, daß wir nichts in die Welt gebracht haben, darum offenbar ist, wir werden auch nichts mit hinausnehmen. „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, das du bereitet hast?" (Luc. 12, 50.)

Gegen den Krebs des „Hochhinauswollens", auch probat gegen die Sucht sich mit Naretheidingen zu befassen. Gehe in's Armenhaus oder sprich mit den zerlumpten und elenden Bewohnern eines Gefängnisses. „Warum zahlt ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit da ihr nicht satt von werden könnet?" (Jes. 55, 2.)

Ein braver Mann.

John Cochrane ein Schotte, war Steuermann des „Clydesdale," eines schönen Dampfers, der zwischen Clyde und dem westlichen Irland cursirte. Eines Abends, im Jahre 1827, nachdem das Schiff mit etwa achtzig Passagieren in See gegangen war, bemerkte Cochrane in den Schiffsräumen einen brandartigen Geruch. Aengstlich suchte der wackere Steuermann die Ursache dieser Wahrnehmung zu erforschen, fand aber keine Merkmale eines Brandes. Trotzdem fuhr er in Gemeinschaft mit dem Capitän Turner fort, das Fahrzeug auf das Eingehendste zu durchsuchen. Endlich sprang der Capitän mit dem Rufe auf Deck: „Cochrane, die Flammen schlagen aus dem Schaufelkasten heraus!"

Ruhig fragte John: „Soll ich das Schiff umlegen?"

„Ja, halte nach der nächsten Landecke!" befahl Turner.

Cochrane übersah sofort die Gefahr und die Schwere seiner Pflicht. Er wußte, daß er sein Leben einsetzte, wenn er auf seinem Posten blieb, aber er war entschlossen, sich für die ihm anvertrauten Passagiere zu opfern, die unbedingt verloren waren, wenn das Schiff nicht stetig den nun eingeschlagenen Curs beibehielt. Er stand mit einer solchen Ruhe am Steuerrade, als ob er die drohende Gefahr gar nicht kenne. Inzwischen griffen die Flammen um sich mit unbezähmbarer Wuth, so daß an ein Löschen gar nicht zu denken war, und in unglaublicher Schnelle flog das Schiff, das damals für einen der besten Segler galt, dahin. Am Bugspriet, dem von den Flammen und Rauch noch verschonten Theile des Schiffes, hatten sich die verzweifelnden und wehklagenden Passagiere zusammengedrängt, während die Gluthen und der Rauch dem Hintertheile zutrieben, wo Cochrane unentwegt auf seinem Posten verharrte, ein Märtyrer seiner Pflicht. Der Schiffer und seine Leute suchten allerdings jenen furchtbaren Platz, auf welchem der Held stand, mit Wasser zu überschwemmen und zu kühlen, mit jedem Augenblicke jedoch wurde dies schwieriger und Johns Lage hoffnungsloser. Schon hatte die verzehrende Gluth das Deck unter ihm ergriffen; aber er verließ den nahezu glühenden Punkt trotz der unsäglichen Qualen, denen sein Körper, vornehmlich seine Füße ausgesetzt waren, nicht. Bisweilen verjagte der Wind auf Augenblicke die Rauchmassen und gewährte den auf dem Vordertheile des brennenden Schiffes Zusammengedrängten vorübergehend den Anblick des braven Mannes, der sein Leben für seine Mitmenschen ohne Klage auf's Spiel setzte. In der Dunkelheit der Nacht hatten Küstenbewohner das brennende Schiff wahrgenommen. Sie eilten auf der Höhe entlang zu einer Felsenöffnung und gaben mittelst geschwungener Fackeln der bedrängten Mannschaft Zeichen, hierher das brennende Schiff zu leiten. Cochrane verstand ihre Signale inmitten der unsäglichsten Schmerzen, denn seine Füße brieten förmlich auf dem glühenden Deck. Standhaft blieb er indeß am Steuerrade, nun gelang es ihm auch, in die Bucht einzulaufen und das brennende Schiff bei einer Felsenspalte anzulegen, so daß sämmtliche Passagiere und Mannschaften unversehrt das Ufer erreichten. Auch Cochrane gelang es, noch lebend, obwohl mit gräßlichen Wunden bedeckt, das Land zu erreichen. Lange und schwere körperliche Leiden waren die Folgen seiner Heldenthat für ihn, und es bedurfte der sorgsamsten Pflege und der geschicktesten ärztlichen Behandlung, ihn überhaupt am Leben zu erhalten. Seine Füße waren entsetzlich verbrannt; die Pelzmütze, der dicke Wachtrock zerbröckelten in Folge der großen Hitze, der sie ausgesetzt gewesen waren, zu Pulver und Staub. Seine hohe und kräftige Gestalt war wie ausgedörrt, sein Haar und Bart ergraut, und sein Antlitz trug die Spuren jener Schreckensnacht in Furchen, wie sie zehn Jahre des Lebens kaum tiefer einzugraben vermögen.

Belohnung hat der muthige und edle Mann nicht erhalten, das Bewußtsein, so vielen Mitmenschen das Leben gerettet zu haben, war die einzige Entschädigung für seine Aufopferung. Er lebte noch mehrere Jahre, konnte aber seinem Berufe, was ihn am meisten schmerzte, nicht mehr nachgehen.

T. K.

Sinnsprüche.

Sich regen,
Bringt Segen.

Mensch! Wie du glaubst, so lebest du,
Und wie du lebst, so stirbest du,
Und wie du stirbst, so fährest du,
Und wie du fährst, so bleibest du!

Sprich gut von Andern, und die gute Kunde
Bleibt für die Hörer nur ein leerer Schall.
Sprich schlecht — und jedes Wort aus Deinem Munde
Weckt tausendstimmigen Widerhall.

Jedweder von uns lebt leicht nach der Regel,
So lang' ein günst'ger Wind treibt seine Segel;
Doch nur, wer auch in Sturm und Meerestoben
Die rechten Bahnen einhält, ist zu loben.

Ein bescheidener Jüngling.

Vor einem Jahre kam ein intelligent aussehender Bursche in ein Geschäftslocal, wo einer Anzeige in der Zeitung zu Folge ein Speditionsgehilfe gesucht wurde. Er sagte, wie das in solchen Fällen üblich ist, es komme ihm vorläufig mehr auf die Stelle an, als auf das Geld, er sei gerne bereit für einen nominellen Preis mit der Arbeit anzufangen, wenn er sie überhaupt bekommen könne.

Der Geschäftseigenthümer war zufälliger Weise bei sehr gutem Humor. „Well", fragte er den bescheidenen Jüngling, „was ist Ihrer Ansicht nach ein nominelles Gehalt? Wie viel Geld verlangen Sie denn eigentlich für den Anfang?"

Der junge Mann griff gleichgiltig nach seinem Hut, spielte darauf mit seinen Fingern und sagte leichthin: „Ich will Ihnen nur beweisen, mein Herr, daß ich es ernst meine. Ich will für den Rest dieses Monats für einen Cent arbeiten, vorausgesetzt, Sie halten es nicht für zu viel, wenn Sie mir jeden folgenden Monat mein Gehalt verdoppeln."

„Das ist wirklich ein neuer Vorschlag," sagte der alte Geschäftsmann lächelnd, „wissen Sie auch, wovon Sie reden, mein lieber Junge?"

„Ich will nur das Geschäft lernen, lautete die Antwort. „Ich möchte beinahe umsonst arbeiten, aber ich möchte doch gerne sagen, daß ich für meine Arbeit etwas verdiene."

„Ich will sie annehmen," sagte der Geschäftseigenthümer. „Ein Cent, 2 Cents, 4 Cents, 8 Cents, 16 Cents. — Sie werden lange Zeit nur sehr wenig bekommen." Er engagirte ihn und brachte ihn zum Cassirer. „Dies ist John Smith," sagte er, „er wird morgen als Speditionsgehilfe anfangen. Für diesen Monat beträgt sein Salär 1 Cent, dann verdoppeln Sie ihm dasselbe jeden Monat."

Der junge Mann machte darauf die schüchterne Einwendung, sein Gehalt sei so klein, daß man es ihm vielleicht nicht verargen könne, wenn er auf eine bestimmte Zeit angestellt zu werden wünsche. „Es ist eigentlich nicht unsere Gepflogenheit," antwortete der Geschäftseigenthümer, „Leute auf eine feste Zeit anzustellen, aber bei Ihnen können wir schon eine Ausnahme machen. Auf wie lange wollen Sie eigentlich fest angestellt sein?" „Ich denke, drei Jahre werden genügen!" lautete die Antwort. Der Geschäftsmann ging auf die Bedingung ein und gab's dem jungen Manne schriftlich.

Der junge Mann arbeitete ein halbes Jahr lang, ohne einen Cent zu verlangen. Er sagte, er wolle erst zu Weihnachten sein Geld haben. Dem Cassirer fiel es gelegentlich ein, nachzurechnen, wieviel der Gehilfe eigentlich bekommen werde. Das Resultat war überaschend. Es lautete: Ein Monat 1 Cent, 2 Monate 2 Cents, 3 Monate 4 Cents, 4 Monate 8 Cents, 5 Monate 16 Cents, sechs 32 Cents, sieben 64 Cents, acht $1.28, neun $2.56, zehn $5.12, elf $10.24, zwölf $20.48, dreizehn $40.96, vierzehn $81.92, fünfzehn $163.84, sechzehn $327.68, siebzehn $655.36, achtzehn $1310.72, neunzehn $2621.44, zwanzig $5242.88, einundzwanzig $10,485.76, zweiundzwanzig $20,971.52, dreiundzwanzig $41,943.04, vierundzwanzig $83,886.08. Am sechsunddreißigsten Monat würde das Gehalt bereits viele Millionen betragen; für drei Jahre zusammen würde der „junge Mann" eine enorme Summe verlangen dürfen.

Der Principal erschrack als ihm der Cassirer die Rechnung zeigte. So viel Geld hätte er nicht bezahlen können, auch wenn er zehnmal reicher wäre als Vanderbilt.

Der „bescheidene" junge Mann gab sich schließlich mit $5000 zufrieden und reiste sofort nach dem fernen Westen ab.

Wird Beschränkung der Einwanderung geplant?

Das Ministerium des Aeußeren in Washington hat an sämmtliche amerikanische Consuln in der Schweiz und wahrscheinlich auch an alle übrigen in Europa ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, worin es um die Beantwortung einer Anzahl, auf die Auswanderung bezüglicher Fragen ersucht. So wird beispielsweise gefragt, welcher Classe die Heimathmüden angehören, was sie zum Fortziehen veranlasse, wie sie wohnen und wie es mit ihrer Ernährung beschaffen sei. Ferner wird eine Aufzählung der in den letzten Jahren durch die Gemeinden veranlaßten Abschiebungsfälle verlangt und schließlich gefragt, ob dem Consulat nicht Fälle bekannt seien, wo Jemand politischer Ansichten wegen deportirt (!) worden sei. In der Einleitung wird bedeutungsweise auf die jüngsten Arbeiterwirren Bezug genommen, welche, wie verlautet, der Regierung der Ver. Staaten eine Regelung der Einwanderung zur dringenden Pflicht auferlegen. Das Circular macht ganz den Eindruck, als ob die Bundesregierung Material beschaffen wolle, um dem Congreß einen Gesetzesvorschlag zur Beschränkung der Einwanderung in kürzester Frist vorzulegen. — [„D. W."]

Gesunde Luft im Schlafzimmer.

Professor Dr. Reclam erklärt: Das Schlafen bei offenen Fenstern ist im Volke höchst unrechter Weise in Verruf gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nachtluft als schädlich. Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachtheilig, in welchen Sumpfboden besteht, dessen krankmachende Aushauchungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden, auf Bergen und in den höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtluft reiner als die Luft des Tages. Um durch offene Fenster während der Schlafzeit diese Luft sich zuzuführen, verfahre man so: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nacht unbewohntes Zimmer verfügt, der öffne die Verbindungsthüre zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Kälte der Jahreszeit im anderen Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel oder zwei, oder in den heißen Sommermonaten sämmtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur ein Schlafzimmer ohne Nebenräume hat, der öffne einen der oberen (von seinem Bette möglichst entfernten) Fensterflügel so weit, daß der Querriegel zwischen Fenster und Fensterrahmen eingeschoben wird, oder er klemme einen Korkstöpsel zwischen beiden fest, und binde mittelst einer Schnur die beiden Fenstergriffe so an einander, daß das geöffnete Fenster zur Nachtzeit sich nicht bewegen kann, sondern nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man die Fensterrolle nieder. Dann wird während der ganzen Nacht ein Ausgleich der Luft stattfinden; man wird in kühler, reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am andern Tage weit mehr gestärkt und arbeitslustig fühlen, als im geschlossenen, mit schlechter Luft gefüllten Raume. Ebenso wird Jeder an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit den Vortheil der zur Sommerszeit geöffneten oberen Fenster spüren. Die Oeffnung der oberen Fensterflügel gewährt noch den Vortheil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern, daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man nicht zu erschrecken, wenn man nicht erhitzt ist. Derselbe ist nicht krankmachend und wird gesunden, nicht verweichlichten Personen keineswegs so schädlich, als die schlechte Luft des zugfreien Zimmers. Die Aengstlichkeit vor Zugwind ist in grundloser Weise verbreitet und bei vielen Personen geradezu lächerlich.

Zahl des Rindviehs in der Union und dessen Krankheiten.

Die Gesammtziffer des gegenwärtig in den Staaten und Territorien der Union vorhandenen Rindviehs wird auf 45,510,630 geschätzt. Der größte Theil davon (4,724,053) lebt im Staate Texas. Der zweitbedeutendste Rinderstaat ist Jowa mit 3,305,614 Stück. Dann kommt der Präriestaat mit 2,414,067. New York besitzt 2,378,709 Rinder, Missouri hat deren 2,096,516. Kansas ist der sechstgrößte Rinderstaat der Union. Es existiren dort 2,069,354 Rinder. Ueber 1,000,000 Rinder haben außer den obenerwähnten die Staaten: Nebraska (1,844,563), Ohio (1,793,544), Pennsylvanien (1,760,601), Indiana (1,426,299), das Territorium Wyoming (1,287,149), Wisconsin (1,275,230), Neu-Mexico (1,169,789) und Colorado (1,070,934). Die während des verflossenen Winters auf dem Gebiete der Rinderzucht erlittenen Verluste waren allerdings groß. Bei weitem am meisten aber haben merkwürdiger Weise nicht die Heerden Nebraskas oder Dakotas, sondern die des Staates Texas gelitten.

Es kamen nämlich von der Gesammtzahl von Kühen und Stieren (1,724,053) in Folge der Unbilden der Witterung und des Texasfiebers nicht weniger als 283,443 Stück um. Nächst Texas hat im letzten Winter Georgia die meisten Rinder verloren, nämlich 66,628. Der Staat Jowa schätzt seinen Verlust auf 66,112 Stück. Dann kommt Colorado, welcher Staat im vergangenen Winter 63,256 Rinder verlor.

In Missouri gingen 62,895 und in Kansas 62,081 Rinder zu Grunde. Das Territorium Neu-Mexiko beziffert seinen Verlust an Rindern im letzten Jahre auf 58,489 Stück. Nebraska verlor hingegen nur 55,337 Stück, Wyoming von seinen 1,287,149 Rindern 51,586. Außer dem Frost und dem Hunger im Winter, war Lungenseuche (Pleura-pneumonia) eine Hauptursache der schweren Verluste. Daneben hat auch das sog. Milchfieber, namentlich im Westen, Verwüstungen angerichtet.

— Nähmaschinen zu reinigen. Wenn die Maschinen mit verharztem Oel und Schmutz belegt und in ihrem Gang behindert sind, verschaffe man sich etwas Benzin, bestreiche die Theile, die gewöhnlich geölt werden, mittelst eines Pinsels oder einer Feder damit, trete die Maschine einige Minuten und, wenn der Schmutz aufgeweicht ist, wische man die Theile rein ab und öle sie wie gewöhnlich ein.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 23. Juni 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Die „Rundschau" ein halbes Jahr lang für 40 Cents.

Gegen Einsendung von 40 Cents senden wir die „Rundschau" vom 1. Juli 1886 bis zum 1. Januar 1887 regelmäßig an irgend eine Adresse. Wir bitten unsere werthen Abonnenten, ihre Nachbarn und Bekannten auf diese günstige und seltene Gelegenheit aufmerksam zu machen; wir hoffen dadurch der „Rundschau" eine größere Verbreitung zu geben und noch mehr Freunde zu gewinnen. Diesen Antrag machen wir seit dem Bestehen der „Rundschau" heuer zum ersten Male und ist er nur für dieses Jahr giltig, da wir der Billigkeit des Blattes wegen sonst nur Abonnements für ein ganzes Jahr annehmen. — Abonnenten werden um volle und deutliche Angabe ihres Namens und ihrer Adresse gebeten.

Jacob J. Löwen, Parker, Turner Co., Dakota, ersucht uns, zu berichtigen, daß sein verstorbener Vater nicht, wie irrthümlicher Weise in No. 16 berichtet, seine zweite Ehegattin hinterließ, sondern seine einzige, da er nur einmal verheirathet war.

Wir machen unsere Leser auf den an einer anderen Stelle befindlichen Hilferuf unserer Geschwister in Asien besonders aufmerksam. Aus den angeführten Briefen kann man die Noth und das Elend dieser Armen und die dringende Nothwendigkeit zu helfen ersehen. Wir sind fest überzeugt, daß sie das Erbarmen ihrer Geschwister in Amerika nicht umsonst angerufen haben und daß, wie schon früher, so auch diesmal, den Bedrängten geholfen wird. Wir wissen wohl, daß das Geld gegenwärtig etwas knapp ist, doch was ist unsere Geldknappheit im Vergleiche mit den Leiden jener Armen in Asien. Wer sich Zwang anthun muß, sein Scherflein für diese Nothleidenden beizutragen, möge sich mit dem Gedanken trösten, daß heiße Dankgebete von den dem Hungertode Entrissenen zum Himmel emporsteigen werden und möge er auch selbst dem Herrn danken, daß Er ihn vor solchen Prüfungen bewahrte. So wie Br. Peter L. Dück, Hochstadt P. O., Man., machen auch wir uns erbötig, Beiträge zur Reise für die Nothleidenden in Aulieata, Asien, zur Weiterbeförderung zu übernehmen und werden wir alle uns zugehenden Gaben in der „Rundschau" quittiren. Noch wollen wir alle mildthätigen Geber daran erinnern, daß derjenige, welcher schnell giebt, doppelt giebt.

Von einem Leser in Manitoba erhielten wir folgendes Schreiben:

„Werthe ‚Rundschau!' Durch die gereimte Regel für Meister im Rechnen, (Rundschau No. 21. d. J.) habe ich, wiewohl ich mich nicht unter die Meister zählen darf, die Ostern für das Jahr 1900 ausgerechnet und wird, nach meiner Rechnung, in jenem Jahre also das Osterfest auf den 15 April fallen. — Bevor ich aber die Rechnung machen konnte, mußte ich noch erst einen Fehler entdecken, nämlich: Der Rest „a" muß anstatt mit 10, mit 19 multiplicirt*) werden. Dieser Fehler wäre nöthig zu berichtigen, sonst werden Rechner, die in dieser Sache weniger erfahren sind, nicht das richtige Resultat finden. — Ich hoffe bald zu erfahren, ob meine Rechnung so richtig ist. (Ja, sie ist richtig. Ed.) Ich nehme die gegebene Regel in der „Rundschau" mit Dank an. Ich bin noch immer geneigt zum Lernen, wiewohl ich schon 70 Jahre alt bin, die Osternberechnung aber eben zu meinem Fache gehört. Muß noch bemerken, daß ich es für nöthig befand, für's künftige Jahrhundert die Zugaben jede um eine Einheit zu vermehren. Um einen Ostertag aber vor 1700 zu erfahren, dieselben eben so viel zu vermindern.

G. K.

*) Das Blatt, dem wir das Gedicht entnahmen, giebt diese Zahl mit 10, wenn dieses nicht richtig ist, dann hat sich wahrscheinlich durch das öftere Copiren in den verschiedenen Blättern der Fehler eingeschlichen, der Verfasser dieser Regel hat jedenfalls keinen Fehler begangen. Ed.

Aus den von dem auswärtigen Amte in Washington veröffentlichten Schriftstücken ergiebt sich, daß die russische Regierung durchaus nicht gesonnen ist, sich auf einen Naturalisations-Vertrag mit anderen Ländern einzulassen oder auch nur seine Ausweisungs-Gesetze zu mildern. Demnach kann ein russischer Unterthan, welcher ohne Genehmigung der Regierung Rußland dauernd verläßt, dorthin nicht wieder zurückkehren, ohne sich einer strengen Freiheitsstrafe auszusetzen und dieser verfallen auch Solche, welche in ihrer Minderjährigkeit oder Kindheit von ihren Eltern in das Ausland gebracht worden sind. Daß einzelne, in Rußland geborene, naturalisirte Amerikaner bei ihrer besuchsweisen Rückkehr nach Rußland von Strafe verschont geblieben sind, ist eine mit unverhältnißmäßigen Mühen und Gefahren erkaufte Rücksichtnahme, aus welcher keineswegs eine maßgebende Regel abzuleiten ist. Jedenfalls werden ehemals russische Unterthanen (auch Kinder solcher Eltern), welche ohne Genehmigung der russischen Regierung nach Amerika ausgewandert sind, gut daran thun, ein Ueberschreiten der russischen Grenze zu vermeiden.

Fünf Cents das Bushel für Welschkorn.

Die Chicagoer „Tribune" führt mehrere Fälle an, daß Chicagoer Commissions-Kaufleute Kunden in Nebraska, welche ihnen Welschkorn zugesandt hatten, nicht mehr als 5 Cents das Bushel zurückschicken konnten. Das Welschkorn wurde in Chicago zu 27 Cents das Bushel verkauft. Davon gingen 22 Cents für Fracht, Lagerung und Commission für den Verkäufer ab — bleiben für den Absender in Nebraska 5 Cents.

In einem andern Falle erhielt der Absender in Nebraska $26.50 für eine Waggon-Ladung von 550 Bushels, auf welche die Eisenbahnfracht $147.50 betragen hatte. Der Mann in Nebraska erhielt in diesem Falle noch nicht einmal ganz 5 Cents für das Bushel.

Das sind allerdings Ausnahmsfälle. Aber die „Tribune" berechnet, daß Bauern, welche zu den jetzigen Preisen Welschkorn von jenseits des Missouri nach Chicago schicken, durchschnittlich nicht mehr als 16 Cents das Bushel dafür erhalten. Die Fracht von jenseits des Missouri nach Chicago kostet ebensoviel, wie die von Chicago nach Liverpool, obgleich letztere Entfernung mehr als zehnmal weiter ist.

Als ein recht hübsches Zeugniß für die Gemeinschädlichkeit der Monopole gilt auch, daß der Transport einer Tonne Kohlenöl von New York nach Philadelphia theurer ist als der Transport von New York nach Marseille. In Folge dessen ist das amerikanische Kohlenöl im Auslande billiger als in der Heimath.

Gemeinnütziges.

— Waschschwämme zu reinigen. Der zuvor naß gemachte Schwamm wird möglichst gut ausgedrückt und auf einem Teller mit feingestoßenem, geschmolzenem Chlorcalcium bestreut. Nach ungefähr 20 Minuten, nachdem das Chlorcalcium zerflossen ist, wird der Schwamm in reinem Wasser gut ausgewaschen und getrocknet. Er ist alsdann wieder vollständig elastisch und so gut wie ein neuer befähigt, Wasser aufzusaugen.

— Säcke haltbar zur machen. Um Getreidesäcke haltbar zu machen, empfiehlt sich folgendes Mittel: Man brüht zwei Pfund guter Eichenlohe in 14 Liter kochenden Wassers. In diese Brühe taucht man die Leinwand und läßt sie 24 Stunden darin liegen. Hierauf nimmt man die Leinwand heraus, spült sie in reinem Wasser aus und läßt sie trocknen. Man rechnet auf circa neun Yard Leinwand zwei Pfund Lohe. Der Gerbstoff zieht in die Flachs- und Hanffasern ein und soll sie wie das Leder nicht nur gegen das Stocken schützen, sondern ihnen auch mehr Haltbarkeit geben.

Allerlei.

— Man berechnet, daß Californien in diesem Jahre über 100,000,000 Orangen ernten wird.

— Für 24 Kistchen Erdbeeren, welche neulich von den Ver. Staaten in Winnipeg, Manitoba, ankamen, und für die herüben $2.40 bezahlt wurden, mußten $5.05 Zoll und $1.15 Fracht bezahlt werden.

Ein kleines Mädchen, in Oskaloosa, Iowa, verkleidete sich als „Geist" und machte sich den Spaß, mehrere andere Kinder in Angst zu jagen. Es gelang ihr so vortrefflich, daß ein 3½ Jahre altes Mädchen vor Schrecken starb.

— Einige Aerzte in Minneapolis, Minn., wurden als Menschenfreunde hoch gepriesen, weil sie bereitwilligst nach St. Cloud gefahren waren, um den Opfern des dortigen schrecklichen Tornados zu helfen. Jetzt haben die Herren große Rechnungen eingesandt und verlangen Bezahlung aus dem Fonde, welcher für die Unglücklichen gesammelt wurde.

— Ein Mann in Austin, Texas, hat unter seinen jungen Enten ein Thier, welches drei Beine hat, die sämmtlich beim Gehen und munteren Laufen zur Verwendung kommen. Zwei Beine befinden sich an der gewöhnlichen Stelle, das dritte Bein erscheint zwischen den beiden, indessen weiter nach rückwärts, in der Nähe des Afters. Dieses Bein hat vier vollständig ausgewachsene, durch Schwimmhaut verbundene Zehen.

— Aus Livland. Die lutherische Gemeinde zu Polzmar, deren Pastor bekanntlich nach Smolensk verbannt ist, hat kürzlich auch ihren Schullehrer verloren. Er wurde verhaftet, als er eben der verwaisten Gemeinde eine Predigt vorlesen sollte. — Das Vorlesen der Predigt am Sonntage wird nun vorläufig von einem Gensdarm, natürlich in russischer Sprache, besorgt werden.

— Der Staat Kansas bekommt schon wieder ein neues County. Gouverneur Martin hat eine Proclamation erlassen, der zu Folge das County unter dem Namen Lane County in's Leben tritt. Dighton ist County-Hauptort. Dieses County hat eine Seelenzahl von 2726, von welchen 814 Stimmgeber sind. Der Werth des Grundeigenthums in Lane County beträgt $202,850. Die auf den Grundstücken vorgenommenen Verbesserungen beziffern sich auf $260,105; und der Werth des beweglichen Eigenthums beträgt $276,888.

— Bärenzucht in Maine. Der Staat Maine zahlt eine Prämie von $5 für Erlegung eines Bären. Ein dortiger Bürger Namens Ezra Stephans besaß einen zahmen Bären. Petz wurde kürzlich krank und drohte zu sterben. Da holte sein Herr einen Schießprügel und schoß ihn todt. Dann schnitt er Nase und Ohren der Bärenleiche ab, lieferte sie ein und forderte die auf Bären gesetzte Schußprämie. Der betreffende Beamte wußte um die Umstände und weigerte sich, die Prämie zu zahlen. Der Fall wurde schließlich dem Oberstaatsanwalt vorgelegt und dieser hat nun entschieden, daß Stephens zu dem Schußgeld berechtigt ist. Nach diesem „Präcedenzfall" wird vielleicht in Maine Bärenzucht getrieben werden, wie in gewissen westlichen Staaten von wegen der Wolfsprämien Wolfszucht getrieben werden soll.

— Als an einem der letzten Vormittage der Schnellzug der Little Miami-Bahn durch das Dorf Pendleton bei Cincinnati brauste, bemerkte der Locomotivführer Sheridan zu seinem Schrecken, wie ein etwa 18 Monate altes Kind, ohne sich einer Gefahr bewußt zu sein, auf das Geleise kroch und vor Vergnügen jubelte, als es das Dampfroß daher brausen sah. Allem Anscheine nach war das Kindchen dem Tode geweiht; umsonst öffnete der Locomotivführer das Ventil, warf die Maschine zurück und legte die Luftbremse an, der Zug ging zwar etwas langsamer, aber die Entfernung war zu kurz, um ihn zum Stehen zu bringen und der Tod des armen Wesen schien unvermeidlich. Da sprang der brave Locomotivführer Sheridan in dem Augenblicke als der Zug das Kind erreichte von seiner Maschine und riß es unverletzt zur Seite. Die Maschine fuhr über die Stelle, auf der noch einen Augenblick vorher das Kind gestanden hatte und kam erst eine Strecke weiter zum Stillstand. Ohne auf Dank zu warten, bestieg der Mann wieder seine Locomotive und fuhr nach der Stadt und wenn nicht Passagiere seine edle That bekannt gemacht hätten, würde man gar nichts davon erfahren haben.

— Ein originelles Testament hat ein vor wenigen Wochen verstorbener Junggeselle in Petersburg hinterlassen. Er vermachte seinem einzigen Neffen seine Häuser in Petersburg und Moskau, sowie seine in der Reichsbank hinterlegten Werthpapiere. Von den letzteren soll der Erbe jedoch nur die Zinsen beziehen, wie er auch nicht berechtigt ist, vor Ablauf einer bestimmten Zeit das Grundeigenthum zu verkaufen. Ferner enthält das Testament folgende Bestimmungen: Der Erbe muß sich mit seinem Ehrenwort verpflichten 1. nie mehr Tabak, seien es nun Cigarren, Cigaretten oder Pfeifentabak, zu rauchen, 2. nie in seinem Leben Karten zu spielen und 3. im Verlaufe von sechs Monaten nach Bestätigung des Testaments zu heirathen, damit er nicht auch ein Hagestolz werde. Zu Testamentsvollstreckern sind drei Freunde des Testators bestellt, welche das Recht haben, falls der Erbe die erwähnten Bedingungen nicht erfüllt, ihm den ganzen Nachlaß zu nehmen und ihn zu gleichen Theilen unter ihre Kinder zu vertheilen. Zur Erfüllung der beiden ersten Punkte hat sich der Erbe bereits verpflichtet; vermuthlich thut er auch dasselbe mit dem dritten Punkt. Hat er während einer festgesetzten Zeit sein Wort gehalten, ist er verheirathet, raucht nicht und spielt nicht Karten, so liefern die drei Testamentsvollstrecker, die ihn dieserhalb stets im Auge zu behalten und zu controliren haben, ihm den ganzen Nachlaß zur unumschränkten Disposition aus. Der Erbe raucht und spielt aber mit Leidenschaft und es wird ihm viel Ueberwindung kosten, sein Wort zu halten.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — München, 14. Juni. Gestern reiste der entthronte König von Bayern, Ludwig II., auf den Wunsch seiner Aerzte nach Schloß Berg am Starnberger See. Die Bauern aus dem Gebirge um Hohenschwangau knieten an dem Wege, den der König nahm, nieder und nahmen mit Thränen in den Augen von ihm Abschied. Der König beantwortete ihre Grüße mit trauriger, aber freundlicher Miene. Er sah bleich und matt aus, und seine Dienerschaft befürchtete, daß er auf Selbstmord sinne. Gestern Abend wurde ihre Befürchtung zur Wahrheit. Gegen Sechs machte der König in der Begleitung des Dr. Gudden ein Spaziergang in dem Schloßparke am Ufer des Starnberger Sees und ehe sein Begleiter sich dessen versah, stürzte sich der König in den See. Dr. Gudden sprang ihm sofort nach, um ihn zu retten, fand aber gleich dem König den Tod in den Wellen. Die ärztliche Commission, welche mit der Untersuchung des Gemüthszustandes des Königs beauftragt gewesen war, berichtet, der König Ludwig habe den Befehl ertheilt gehabt, die Mitglieder der ministeriellen Abordnung unter dem Grafen Holnstein solange zu prügeln, bis ihnen das Blut über den Körper laufe und ihnen sodann die Augen auszureißen. Vor seinem Tode verbreitete sich unter dem gemeinen Volk in Bayern die Meinung, daß die Absetzung des Königs gesetzwidrig geschehen sei. Das Volk glaubte an seine angebliche Geisteskrankheit nicht. Vorsichtsmaßregeln wurden zur Verhütung eines Aufstandes behufs der Wiedereinsetzung des Königs getroffen. König Ludwig II. war am 25. August 1845 geboren, und seinem Vater dem König Maximilian II. am 10. Mai 1864 auf dem Throne gefolgt. Er starb unvermählt.

München 15. Juni. Es liegen Beweise dafür vor, daß in dem Starnberger See ein heftiger Kampf zwischen dem Könige und Dr. Gudden, bei dem Versuche, ersteren zu retten, stattgefunden hat. Auf dem Grunde des Sees in der unmittelbaren Nähe des Fundortes der beiden Leichen sind viele Fußstapfen sichtbar und Gudden's Gesicht zeigt mehrere Verletzungen, welche wahrscheinlich von des Königs Fingernägeln herrühren; auf der rechten Seite der Nase und der Stirn finden sich zwei größere und zwei kleinere Schrammen vor, welche zweifellos ergeben, daß ein Kampf stattgefunden hat. Ehe der König in den See sprang, hatte er sich seiner beiden Röcke entledigt, welche auf dem Ufer gefunden wurden und zur Entdeckung der Leichen führten. Die schwer kranke Mutter des Königs hat von seinem Tode noch nichts erfahren.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 18. Juni. 50,000 Acres Saatfelder und zwei Dörfer sind vom Hochwasser in Ungarn vernichtet worden und es stehen noch größere Schadenzufügungen in Aussicht.

Frankreich. — Paris, 12. Juni. In den französischen Provinzen haben mehrere Stunden lang heftige Gewitter, von Wolkenbrüchen begleitet, gewüthet. In Poitiers wurden drei Erdstöße wahrgenommen und in Rouleuix hat der Blitz mehrere Häuser in Brand gesteckt und mehrere Menschen erschlagen.

Belgien. — Mons, 16. Juni. In den Kohlengruben von Flenu im Hennegau streiken 2500 Arbeiter. Die Streiker zogen nach der St. Florent-Zeche bei Quarenon und zwangen die dortigen Bergleute zur Arbeitseinstellung, worauf die Polizei einschritt und die Streiker verhinderte, sich noch nach anderen Gruben zu begeben.

Italien. — Rom, 18. Juni. Die Cholera ist in Cadigora am Po, acht Meilen vom adriatischen Meere, aufgetreten. Die Zahl der täglichen Erkrankungsfälle an Cholera in Venedig beläuft sich auf durchschnittlich sechzehn.

Rußland. — Der russische Reichsrath hat die vom Kriegsminister beantragten 6,650,000 Rubel für den Bau der 348 Werst langen Bahn von Amu Darja nach Samarkand genehmigt.

Persien. — St. Petersburg, 12. Juni. Wie „Novoe Vremya" meldet, hat der Schah dem amerikanischen Gesandten Winston die Concession zum Bau von Eisenbahnen zwischen Teheran und Buschir und Mesched an der afghanischen Grenze nebst den nöthigen Zweigbahnen auf 20 Jahre zum Zweck der Erschließung der reichen Hilfsquellen des Lebens ertheilt. Winston rüstet sich zur Reise nach St. Petersburg, um dort über die Beförderung von Eisenbahnbau-Material nach Mesched auf der transkaspischen Linie zu unterhandeln.

Inland.

Omaha, Nebr., 13. Juni. „Bee" veröffentlichte Berichte über den Stand der Saaten aus 52 Counties von Nebraska, welche eine reiche Ernte in Aussicht stellen. Reichlicher Regen und dem Wachsthum der Pflanzen förderliches Wetter wird aus beinahe jedem County gemeldet. Nur in sieben Counties, nämlich Caß, Clay, Hall, Jefferson, Nicholls, Richardson und Webster wird über Mangel an Regen geklagt, doch ist ein bemerkenswerther Schaden nur in einzelnen ersichtlich, so im County Caß, wo Mais und Weizen keinen sehr guten Ertrag versprechen. In Clay und Franklin County steht der Winterweizen schlecht, desgleichen im County Murick, wo auch der Mais in Folge eines Uebermaßes an Regen kaum eine Zweidrittel-Ernte ergeben wird. In Sarpey County steht der Weizen schlecht, ebenso der Hafer, und in den Counties Butler und Platt hat der Brand die Aussichten auf eine gute Weizenernte einigermaßen geschädigt. Im Uebrigen aber waren die Ernte-Aussichten nie zuvor besser und die Farmer jubeln über die sich ihnen eröffnende Aussicht auf einen glänzenden Ertrag.

Nogales, Ariz., 15. Juni. Soeben hier eingetroffener Nachricht zufolge haben die Apaches am Samstag in dem drei Meilen südlich von hier gelegenen Oro Blanco Canyon den Mexikaner Santos Salano an einen Baum gebunden und ihn mit ihren Messern in Stücke gehackt.

Tombstone, Ariz, 14. Juni. Am Mittwoch wurden auf San Pedro in Sonora 15 Meilen unterhalb der Grenze zwei Leute von Apaches ermordet. Nachrichten aus Deming melden die Auffindung eines Mannes auf den Florida-Bergen, dessen Tod schon eine Zeitlang vorher erfolgt sein mußte und dessen Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen waren. In einer Tasche seiner Kleider wurden Briefe an die Adresse von Charles T. Wismer aufgefunden. Frau George Shippard, deren Ehemann vor dem Ueberfalle von Calabasas von den Apaches ermordet wurde, ist dem Kummer und den Folgen des Schrecks und der Entbehrungen, welche sie in der Nacht ihrer Gefangenschaft bei den Indianern zu ertragen hatte, erlegen. Ihr erster Ehemann, ein schottischer Canadier, war in jungen Jahren ein Gefährte Geronimo's gewesen. Nachdem Geronimo die Wittwe seines früheren Freundes erkannt hatte, hing er ihr seine Decke um die Schultern, um sie gegen die Nachtkälte zu schützen, und sagte: „Wenn ich gewußt hätte, daß der Mann der Ihrige war, würde ich ihn nicht getödtet haben. Sie können gehen, aber ich werde fortfahren die Weßen zu morden, bis mein Weib und mein Kind aus der fernen Gegend, wohin die Weißen sie gesendet haben, zurückgekehrt sein werden."

Albany, N. Y., 16. Juni. Der Gouverneur Hill hat das Gesetz unterzeichnet, welches das Schuldhaftgesetz für den Staat New York dahin abändert, daß keine Schuldhaft länger als sechs Monate dauern soll, und daß sämmtliche Schuldgefangenen in dem Gefängnisse an Ludlow Str. und in anderen Gefängnissen, welche sich bereits 6 Monate hinter Schloß und Riegel befinden, innerhalb fünf Tagen in Freiheit gesetzt werden sollen.

Detroit, Mich., 16. Juni. Gestern Abend entlud sich in East Tawas, Mich., ein heftiger Gewitterregen, der von starkem Sturm begleitet war. Der Flaggenstock des Bundes-Signalamtes wurde umgebrochen, das im Bau begriffene, große Gebäude von Richard Bros. stürzte ein, Bäume wurden entwurzelt und eine große Menge Bretter wurden in die Bai geweht. Das Wohnhaus von James Shaw wurde buchstäblich von den Schwellen abgerissen und fünf Fuß weit hinweggetragen.

Washington, 18. Juni. Der Senat hat heute mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit auf Antrag von Ingalls, vorbehaltlich der Zustimmung des Hauses, beschlossen, den einzelnen Staatsgesetzgebungen einen Antrag auf Abänderung der Bundesverfassung dahin, denn Beginn der Amtszeit des Präsidenten und der Congreßglieder vom 4. März auf den 30. April zu verlegen, und zwar soll die neue Ordnung im Jahre 1889 in Kraft treten und zu diesem Ende die Amtszeit des Präsidenten Cleveland und die der Mitglieder des 50. Congresses bis zum 30. April 1889 verlängert werden.

Washington, 19 Juni. Der Senatsausschuß für das Indianer-Wesen hat heute durch den Senator Harrison einen Nachtragsbericht über das Ergebniß seiner Untersuchung der Lage der Indianer im Indianergebiete und auf anderen Reservationen eingereicht. Auf der Reservation der Crow-, Creek- und Winnebago-Indianer, im Territorium Dakota, beziehen nur etwa 1050 Ration, und das Gebiet ist nach der Meinung des Ausschusses viel zu groß für diese handvoll Rothhäute. Wenn aber das Land den Indianern vertragsmäßig abgetreten sei, so können wir sie nicht ohne ihre Zustimmung desselben entäußern. Diese Zustimmung zu einer vernünftigen Verkleinerung sei nicht schwer zu erlangen und seien bereits Schritte nach dieser Seite gethan worden. Was die Ansiedler anlangt, welche sich nach der Freigebung eines Theiles jener Ländereien durch Befehl des Präsidenten Arthur vom 27. Februar v. J. darauf niedergelassen hatten, um sie bald darauf vom Präsidenten Clevelund wieder zu räumen, so sei die Regierung es denselben schuldig sie soweit als möglich gegen die Folgen jener unglücklichen Verwickelung zu schützen.

Galesburg, Ill., 18. Juni. Der wohlhabende Farmer Jacob Hickman aus Henderson Township wurde gestern von drei Gaunern um $2500 beschwindelt. Zwei von diesen fuhren zu Hickman unter dem Vorwande, für eine Witwe Land kaufen zu wollen und veranlaßten ihn, mit ihnen nach einer seiner Farmen zu fahren. Unterwegs gesellte sich ihnen, wie zufällig, der dritte Gauner bei. Dieser veranlaßte mit Hilfe seiner Spießgesellen Hickman auf ein Lotteriespiel einzugehen, wobei er einen angeblichen Gewinn von $25,000 machte; dann redete ihm das Kleeblatt vor, daß er zur Erhebung des Gewinnes auf der Stelle $2500 vorschießen müsse. Hickman kam mit seinem Begleiter hierher, erhob hier den Betrag bei der Bank und händigte ihn den drei Gaunern ein. Auf der Rückfahrt wurde einer der drei Burschen so „krank, daß er nicht weiterfahren konnte" und die beiden anderen bewogen Hickman, allein weiterzufahren, da sie ihm in wenigen Augenblicken folgen würden. Selbstverständlich verdufteten sie, sobald Hickman sie verlassen hatte. Sie fuhren in der Richtung auf Nekoma und sind spurlos verschwunden.

Denton, Ter., 18. Juni. Das County Denton und die benachbarten Counties wurden am Mittwoch Nachmittag und Abend von einem heftigen Wirbelsturme heimgesucht. Im hiesigen County wurde das Wohnhaus einer Frau Prizmore zerstört, wobei die Eigenthümerin und deren Tochter unter den Trümmern begraben und schwer verletzt wurden. Das Wohnhaus des Dr. J. W. Rutherford wurde von den Grundschwellen abgehoben und umgestürzt. Die Familie hatte sich in den Keller geflüchtet und war dadurch weiterem Unheil entgangen. Viele Scheunen und Schuppen und das Schulhaus wurden niedergeweht. In Pile Points wurden Anzeigeschilder und Marquisen abgerissen und Häuser beschädigt. Das Newberry'sche Speichergebäude wurde vom Sturm von den Grundschwellen abgehoben und 40 Fuß weit getrieben. Der Kendall'sche Getreidespeicher wurde abgedeckt. In Blumfield geschah ähnlicher Schaden. Das Dr. Riley'sche Wohnhaus wurde in Stücke gebrochen. In McKumy wurde die Brücke über den Wilson vollständig zerstört, der Gullet'sche Groceryladen wurde übel zugerichtet, das Dach wurde abgerissen und die Frontmauer eingedrückt. In Pleasant Valey war der Sturm noch heftiger, riß die Presbyterianer-Kirche ein und stürzte die Methodisten-Kirche um. In Waco wurde J. C. Schaefer vom Blitz getroffen und tödtlich verletzt.

New Westminster in British Columbia, 15. Juni. Die an dem Endpunkt der canadischen Pacific-Bahn in British Columbia belegene Stadt Vancouver ist gestern völlig abgebrannt. Von den 500 Wohnhäusern des Ortes ist kaum ein halbes Dutzend stehen geblieben und bis jetzt sind unter dem Brandschutte die verkohlten Ueberreste von zehn Menschen aufgefunden worden, es werden aber noch mehr vermißt. Vancouver war ein neu angelegtes, aus Holz aufgebautes Städtchen, von dem kaum mehr als der Name und rauchende Trümmer übrig sind. Indessen ist der Wiederaufbau vieler Häuser in Mauerwerk bereits heute verdungen worden und Tausende sind mit der Aufräumung des Brandschuttes beschäftigt.

Halifax, N. S., 15. Juni. Boote der gestern nach elftägiger Fahrt von St. Johns, N. F., in Cow Bay eingetroffenen Brigantine „Scottswood" haben am 11. d. M. auf hohem Meere ein kleines Boot entdeckt, in welchem sie die Leichen mehrerer offenbar verhungerter Menschen vorfanden. Näheres über deren Herkunft ließ sich nicht ermitteln.

$500,000 zu 8 Procent.

Keine Commission!

Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (**Mortgage**) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

Feuer, Blitz und Sturm zu den billigsten Raten.

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (**Abstracts**) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: **„Thue recht und scheue Niemand."**

Adressirt oder kommt zu

24—36,'86. **J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.**

!!! Dreschen !!!

Die von mir erfundenen Verbesserungen an der Dreschmaschine sind: **Selbstfütterer, Träger des ungedroschenen Getreides vom Schober in die Maschine, Fruchtlader, Strohträger.**

1. Man spart per Tag 10 Mann. 2. Man ist nicht gezwungen, auf Arbeiter zu warten. 3. Man spart bei Unterbrechungen unnöthigen Arbeitslohn. 4. Man spart an Kost 3 Doll. per Tag. 5. Man ist nicht gezwungen, fremde Hilfe zu suchen. 6. Man spart Tagelohn für zehn Mann.

Sieben Mann können mit diesen Verbesserungen soviel dreschen als 17 auf die gewöhnliche Weise. Die Betreibung dieser Verbesserungen erfordert 5 Pfund Dampf, etwa eine halbe Pferdekraft, und etwas Oel. Man sende für Cataloge und Preise.

D. H. Good, Canada, Kans.

☞ Der Selbstfütterer ist nochmals sehr verbessert und leistet vortreffliche Arbeit, auch der Fruchtlader ist höchst praktisch; das Getreide läuft in den Wagen oder Säcke auf dem Wagen. Der Strohträger ist nach irgend einer Richtung im Halbzirkel zu drehen. Laßt euch Cataloge kommen. J. F. Harms.

22—29,'86.

Dr. J. J. Entz,

Arzt, Wund- und Knochenarzt.

Burrton, Kansas.

Office auf der Südseite der Bahn,

19—30,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Marktbericht.

18. Juni 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 73¾c; Korn, No. 2, 34¼c; Hafer, No. 2, 27½c; Roggen, No. 2, 55c; Kleie, $7.50—10.00 per Tonne.—Viehmarkt: Stiere, $4.25 — 6.00; Kühe, $1.75—4.25; Schlachtkälber, $3.75 — 5.00; Milchkühe, $20.00—50.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.10—4.40; leichte, $3.95—4.30; Schafe, $2.50—4.90.—Butter: Creamery, 13—16c; Dairy, 11—13c. — Eier: 10½ — 11c. — Geflügel: lebende Hühner, 6—7c; Truthühner, 6—7c; Enten, 7—8c per Pfd.; Frühjahrshühner, $2.50—4.00; Gänse, $3.50—5.00 per Dtzd.— Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c.—Kartoffeln: 45—65c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $7.50—8.50; No. 2, $6.00 — 7.00; Prairie, No. 1, $4.00—5.00. — Wolle: gewaschene, 25—28c; ungewaschene, 19—23c.

Milwaukee.

Weizen, 72—75c; Korn, 28—32c; Hafer, 29—33c; Roggen, 55—57¾c; Gerste, 45—60c. — Viehmarkt: Stiere, $3.75—5.25; Kühe, $1.50—4.00; Milchkühe $18.00—35.00 per Kopf; Schweine, $3.90—4.15; Schafe, $2.25 —3.75.—Butter: Creamery, 12—15c; Dairy, 9—13c. — Eier: 10—10¼c. — Kartoffeln: 30 —55c. — Samen: Klee, $5.25 — 5.50; Timothy, $1.50—1.60; Flachs, $1.05½. — Wolle: gewaschene, 22—30c; ungewaschene, 13 —20c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 53½c; Korn, No. 2, 25c; Hafer, No. 2, 24—26c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00 — 5.10; Kühe, $2.40—3.50; Schweine, $3.40—3.95; Schafe, $1.50—3.80.

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio,
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher **der Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
Berne, Adams Co., Ind.

8—20,86

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Wintermonate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	.30	„
„ D—10	„ „ „	.35	„
„ E—10	„ „ „	.35	„
„ F—10	„ „ „	.40	„
„ L—10	„ „ „	.15	„
„ M—25	„ „ „	.25	„
„ 422—25	„ „ „	.25	„
„ 449—50	„ „ „	.25	„
„ 54—96	Tickets „ „	.25	„
„ 467a—96	„ „ „	.25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15
Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc.	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express,	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No, 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn

durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muse verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati, Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs, Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Offices der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.